

mußte, die nun vorgelegt wird. Sie umfaßt – wie angekündigt – drei Hauptkapitel über das Gerichtswesen, über die selbständige Verwaltung der Rothenburger Untertanen und über deren Stellung in der Dorfgemeinde und gegenüber der Stadtherrschaft. Wie in Hall übte auch in Rothenburg, das ein kaiserliches Landgericht besaß, der Bischof von Würzburg heftigen Widerstand gegen die Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit durch die Stadt aus; jedoch ohne Erfolg. Besonders ergiebig ist die Darstellung der niederen Gerichte in der Rothenburger Landwehr (u. a. Zentgericht Reichardsroth, Klagegericht Ohrenbach, Niedergerichte Dettwang, Weltringen, Ostheim, Wörnitz, Spitalgericht Hilgartshausen – Brettheim). Zu Vergleichen mit hällischen Verhältnissen fordern die beiden Haupt-Kapitel über die Verwaltung und die Stellung der Untertanen heraus: es gibt kaum Unterschiede – was durch die gleichstrukturierten Verhältnisse zu erklären ist; man vergißt zu leicht, daß erst die napoleonische Grenzziehung hier trennte, was sich jahrhundertlang in engstem Kontakt entwickelt hat. Die rothenburgischen Gemeindeordnungen zeigen große Ähnlichkeiten mit den hällisch-hohenlohischen. Auch die Stellung der Rothenburger Untertanen zur Stadtherrschaft unterscheidet sich nicht wesentlich von den uns etwa aus dem Hällischen bekannten Verhältnissen. Einen Verfall des Rothenburger Gemeinwesens konstatiert der Verfasser seit dem 17. Jahrhundert, wo sich auf allen Gebieten Mißstände bemerkbar machen. Es erhebt sich die Frage, ob Woltering hier nicht zu positivistisch sieht und die allmähliche Änderung der Strukturen allzusehr von den vorübergehenden Auswirkungen her verurteilt. Man hat heute erkannt, daß auch die Spätzeit der reichsstädtischen Verwaltung und Verfassung nicht mehr so negativ gesehen werden kann, wie es in der Forschung bisher der Fall war. Die Arbeit ist für den Forscher, der sich mit den Verhältnissen in unserem Raume befaßt, ein unentbehrliches Hilfsmittel. U.

Hans Hubert Hofmann: Herzogenaaurach. Die Geschichte eines Grenzraumes in Franken. (Schriften des Instituts für fränkische Landesforschung Hist. Reihe Bd. 2.) Nürnberg 1950. 217 S.

Herzogenaaurach, einst Königshof, war Jahrhunderte lang Grenzgebiet zwischen dem Bistum Bamberg, der Reichsstadt Nürnberg und dem brandenburgischen Gebiet, das bedeutete seit der Reformation auch eine konfessionelle Spaltung. Dazu kam ritterschaftlicher Besitz. Der um die fränkische Geschichte verdiente Verfasser hat in einer frühen Arbeit im Rahmen der fränkischen Amtsbeschreibungen die recht verschiedenen Besitz- und Steuerverhältnisse, die kirchlichen und verwaltungsmäßigen Eigenheiten der beiden Ämter und Urfparreien Herzogenaaurach und Büchenbach untersucht. Kompliziert waren die Dinge auch dadurch, daß in den Dörfern Untertanen verschiedener Herren beisammen wohnten und daß der Stand der wirtschaftlichen Entwicklung recht verschieden war – etwa in der nürnbergischen Einflußzone fortgeschrittener als in der bambergischen. Die Arbeit kann noch heute als Beispiel einer klaren und aus den Quellen belegten Darstellung schwieriger Verhältnisse gelten. Aus dem Raum von (Herzogen-)„Aurach“ gab es übrigens mannigfaltige personelle Beziehungen z. B. nach Hall. Wu.

Wilhelm Benkert: Beiträge zur Geschichte der Marktgemeinde Giebelstadt. 820–1970. 170 + 24 S. Ill.

Die Festgabe zur 1150-Jahr-Feier der fränkischen Marktgemeinde bringt erfreulicherweise nicht den Versuch einer Gesamtdarstellung, sondern gut belegte Einzeluntersuchungen. Für uns sind dabei besonders die beiden adligen Familien in Giebelstadt, die Geyer und die Zobel, von Interesse, ebenso die Dorfordnungen von 1551 und 1572. Eine aus den Quellen gearbeitete Biographie des Ritters Florian Geyer schließt das Bändchen ab (vgl. dazu WFr 1954); hoffentlich wird sie die angekündigte ausführliche Biographie des berühmten Ritters (S. 3) auslösen. Wu.

Hugo Kistner: Klingen, ein Dorf an der romantischen Straße. Niederstetten: 1971. 127 S. Ill.

Diese „Dokumentation zur Ortsgeschichte“ eines Bauerndorfs im Taubertal, mit Fleiß und Liebe durchgeführt und durch geschickte Zeichnungen veranschaulicht, verdient Anerkennung. Der Verfasser bemüht sich um die Adelsfamilien, die auf Klingenstein und Bieberehren eine Rolle spielten, neben den namengebenden Familien noch die Ehenheim, Geyer, Weinsberg u. a., er stellt Urkun-

den und Regesten zusammen, gibt die wichtigsten Flurnamen und, was uns besonders beachtlich scheint, ein Verzeichnis der Häuser und ihrer Besitzer, soweit er sie feststellen konnte, wieder. Die Einführung „Die älteste Geschichte des Taubergaus“ muß jedoch kritisch gesehen werden. Es läßt sich heute nicht mehr sagen, daß Ostfranken in Gaue eingeteilt und diese Gauen von Gau grafen verwaltet werden: die Gaue als Landschaftsbezeichnungen decken sich keineswegs mit den Grafschaften oder Verwaltungseinheiten. Ein Irrtum ist es auch, daß die Schenken, die um 1230 die Limpurg (bei Hall) bauten, irgendeine verwandtschaftliche Beziehung zu den Herzogen von Niederlothringen gehabt hätten, die um 1070 die Limburg an der Maas errichteten: es gab viele Limburgen. Für die fränkische Frühzeit sind K. Wellers Vermutungen heute überholt, für die Dynastenealogie darf Kimpen nur mit äußerster Vorsicht benutzt werden. Aber diese Bemerkungen sollen den Wert der eigentlichen Ortsgeschichte nicht einschränken. Wu.

Paul Sauer: Affalterbach. 972–1972. Weg und Schicksal einer Gemeinde in 1000 Jahren. Affalterbach: 1972. 431 S., 104 Abb., DM 18,-.

Es ist schon ein besonderer Glücksfall, wenn eine Gemeinde für ihr Jubiläumsbuch einen Berufshistoriker findet, der als Sohn dieser Gemeinde genaue Ortskenntnis mit dem historischen Rüstzeug des Archivars verbinden kann. So kann er die beiden Aufgaben, die so ein Gemeindebuch erfüllen sollte, in glücklicher Weise lösen, nämlich den Einwohnern ein Heimatbuch zu bieten, das ihre ganze Geschichte enthält, und zugleich der Landesgeschichte einzelne Beiträge zu bieten, die im größeren Zusammenhang aussagekräftig und wertvoll sind. Nur er kann es wagen, was unter den Händen eines weniger sachkundigen Bearbeiters mißraten müßte, nämlich diese Geschichte chronologisch zu erzählen und ihre Einzelthemen, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse, Schule und Kirche, Herrschaft und Verwaltung, aber auch Sitte und Brauchtum und den Eingriff äußerer Geschehnisse, in 7 Zeitepochen einzuteilen. Dadurch wird jeweils die Zeitbedingtheit der einzelnen Aussagen und Feststellungen sichtbarer, als wenn sie in thematischen Abschnitten nebeneinander stehen. Wir erhalten eine Dorfgeschichte mit den erwünschten genauen Angaben über Höfe und Flurverfassung, über Besitzer und Abgaben, und wir sehen, wie es kommt, daß 1970 von 3061 Einwohnern nur noch 11% von der Landwirtschaft leben. Daß viele Tabellen mit exakten Angaben den Band bereichern und ein vorzügliches Register ihn erschließt, sei dankbar vermerkt. Als Kuriosum sei erwähnt, daß Nadjeshda Allilujewa, Stalins Frau, die Enkelin einer Magdalene Aichholz aus einer armen Affalterbacher Auswandererfamilie war. Möge Sauer Arbeit künftigen Ortsgeschichten als Vorbild dienen. Wu.

Wilhelm Oetinger: Ebrach und Erlenbach bei Neckarsulm. (Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter 34, 1972, S. 59–77).

In Urkunden des Zisterzienserklosters Ebrach wird gelegentlich Erlenbach erwähnt. Der Verfasser weist nach, daß es sich dabei um das Dorf bei Neckarsulm handelt, das 1331 die Herren von Weinsberg und Ebersberg dem Kloster übertrugen und das 1661 dem Deutschorden verkauft wurde. Da diese Zusammenhänge bisher völlig unbekannt und vergessen waren, erhellt die Arbeit einen Abschnitt unserer Ortsgeschichte. Wu

650jähriges Jubiläum der Pfarrkirche St. Johann Baptist zu Altkrautheim. 1322–1972. 76 S. Ill.

Neben den üblichen Daten, Vorworten, Listen und Bildern zur Geschichte einer katholischen Pfarrgemeinde enthält das recht ansprechend gestaltete Heft eine Ortsbeschreibung von Altkrautheim 1824 (S. 27) sowie aus der Feder unseres Mitarbeiters Günter Stachel die Ergebnisse der archäologischen Untersuchung im Chor der Kirche (S. 44). Wu.

Gerd Wunder, Die Schenken von Stauffenberg. Eine Familiengeschichte. Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde, Band 11, Verlag Müller & Gräff, Stuttgart 1972. DM 40,-.

Der Titel „Familiengeschichte“ ist viel zu bescheiden für das, was hier an modernster geschichtlicher Klein- und Großforschung geboten und verarbeitet ist. Es werden ebenso Grund- und Methodenfragen erörtert, wie eine Fülle von neuen Einzeltatsachen mitgeteilt, an denen kein